

Hermann Josef Schmidt
Wider weitere Entnietzung Nietzsches. Eine Streitschrift.
Aschaffenburg: Alibri, 2000, 207 S. (ISBN 3-932710-26-6)

Vorwort

I. Warum eine Streitschrift für mehr Kompetenz, Konsequenz, Mut, Nachdenklichkeit und Redlichkeit in der Nietzscheinterpretation?

Polemische Passagen und ketzerische Argumente vermindern allenfalls die Plausibilität eines Arguments, nicht jedoch seinen Wahrheitsgehalt; und auch ersteres nur je nachdem, wer man selbst ist. [...] So käme es also primär auf die Qualität der Argumente und meiner Thesen an. Sie sind zu diskutieren und ggf. zu destruieren.
Hermann Josef Schmidt: *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche. Kindheit*, 1991

Diese Streitschrift stellt sich vor allem zwei Aufgaben. Sie ist ein Versuch, im Blick auf eine quantitativ explodierende, sich bei aller Brillanz jedoch von Friedrich Nietzsches erklärten Denkontentionen – wie bspw. „gegen die Verlogenheit von Jahrtausenden“ (VI 3, 363f.) oder „Dionysos gegen den Gekreuzigten...“ (VI 3, 372)² – unausgesprochen und meistens wohl auch unbemerkt entfernende, abnehmend nietzschedäquate, auf von Nietzsche selbst erarbeitete Kompetenzen weithin Verzicht leistende ‘Nietzscheinterpretation’ die argumentative Notbremse zu ziehen. Die Schrift sucht Nietzscheinterpretieren zu ermutigen, Nietzsche selbst und zumal sein Denken wirklich ernst zu nehmen, Nietzsches Texte immer auch aus Nietzsches eigenen Perspektiven zu lesen, und sie appelliert an diejenigen Nietzscheinterpretieren, für die Ernstnehmen Nietzsches selbstverständlich ist, in noch höherem Maße als bisher der weitverbreiteten gegenaufklärerischen Instrumentalisierung Nietzsches kreativ Widerstand entgegenzusetzen. Außerdem bitte ich darum, die hier vorgelegten Argumente zu überprüfen, sie nach Möglichkeit zu widerlegen, oder – das ist die zweite Aufgabe – die Schrift soll Nietzscheleser, wache Schüler und Studenten ansprechen, anregen, ermutigen und zumal dem wissenschaftlichen Nachwuchs zeigen, daß und warum es sich lohnt, gerade Nietzsche zu lesen und sich mit Nietzsches Texten auseinanderzusetzen. Nach mittlerweile vier Jahrzehnten Nietzschelektüre, zahlreichen Veranstaltungen als Hochschullehrer und einigen tausend Druckseiten zu Nietzsche sowie zu Fragen der Nietzscheinterpretation belege ich nun, daß es durchaus Wege gibt, Nietzsches Texte, Nietzsche selbst und sogar die Geschichte sowie die eigentümliche Entwicklung der Nietzschedeutung zu verstehen: Wege, die trotz aller Hinweise Nietzsches bisher nur wenig begangen und nur selten erwähnt wurden. Dafür gibt es Gründe; und die meisten werden wohl benannt.

Da diese Schrift beide Aufgaben als gleichrangig verfolgt, ist sie eine Streitschrift: zugunsten einer Nietzsches Denken, Denkabsichten und Texten möglichst gerecht werdenden Sichtweise; und damit gegen eine Nietzschedeutungen oftmals bestimmende Tendenz, die Provokation Nietzsche zu entschärfen, Nietzsche zu verharmlosen, zu normalisieren oder zu instrumentalisieren.

Ausformuliert am Ende des ersten Jahrhunderts Nietzscheinterpretation nach Friedrich Nietzsche entwickle, diskutiere und verteidige ich deshalb als These, daß,

beginnend mit Verwandten und Bekannten Nietzsches, fortgeführt durch Friedrich Nietzsche selbst, beibehalten bis in die Gegenwart und vermutlich noch weit über sie hinaus, die meisten Deutungen oder Interpretationen sei es der Person, sei es des Denkens, der Gedanken oder einzelner Schriften Friedrich Nietzsches mit dem Etikett „Entnietzung“³ versehen werden müßten, wenn man davon auszugehen wagte, daß sie mit ihrer Bezeichnung als Nietzschedeutung oder -interpretation die Verpflichtung eingegangen sind, in hohem Maße ‘gegenstandsangemessen’ zu sein.

Eine meiner Subthesen ergänzt:

das pejorative Etikett „Entnietzung“ muß in zahlreichen Fällen deprimierenderweise sogar selbst dann vergeben werden, wenn Interpreten über ein Höchstmaß an Sensibilität, Sachverstand, Wissen und auch method(olog)ischer Kompetenz verfügen, solange nämlich ganz spezifische, hier nun vorzustellende von Friedrich Nietzsche selbst zumindest meistens betonte Gesichtspunkte oder Charakteristika innerhalb von Nietzscheinterpretationen keine nennenswerte Rolle spielen; und in leider nicht seltenen Fällen sogar konsequent ausgeklammert sind.

Natürlich klingen derartige Thesen sehr ungerecht; und zweifelsohne sind sie ‘starker Tobak’ vor allem für alle diejenigen, die noch niemals eine Zeile nietzscheforschungskritischer Untersuchungen⁴ gelesen haben. Doch für Nietzscheleser und -interpreten gilt als Maßstab die geistige Wachheit und der Mut Nietzsches: die tradierte, so bequeme Halbtrance und ein Mitlaufen im jeweiligen interpretativen Heilsverband ist deshalb unter die Strafe des Nichtverstehens der Person, des Denkens und der Texte Nietzsches gestellt. Es muß zwar niemand Nietzsches Leser oder Interpret sein, doch es lohnt sich allemal, es zu sein, denn ein Nietzscheleser bewegt sich in einem intellektuellen Kraftfeld, das seinesgleichen sucht. So sollte man sich von einer nietzscheunangemessenen Interpretationsgewichtung – in Details vielleicht hochkompetent, in Formulierungen nicht selten brillant, in der Prämissenreflexion hingegen eher problemabstinert, ja peinlich naiv, traditionshörig oder ängstlich sich anschmiegend an den jeweiligen Mainstream tradierter Nietzscheinterpretation und gängigen Zeit(un)geists –, dankbar für manches Gelernte und freundlich(er als nun hier) im Ton doch konsequent in der Sache verabschieden.

Deshalb ein Absatz mit einigen Fragen an uns Nietzscheinterpreten. Wie oft überlegen wir, weshalb wir uns zuweilen über Jahrzehnte schwerpunktmäßig mit Texten Friedrich Nietzsches und nicht bspw. mit denen Plotins, Augustins, Thomas von Aquins, Melanchthons, Martin Bubers oder auch Martin Heideggers befassen? Haben wir denn keine Wahl getroffen? Wie entsprechen wir ihr? Ist es kein reizvolles Gedankenexperiment, sich zuweilen zu fragen, was Friedrich Nietzsche denn zu demjenigen formulieren würde, was wir selbst als Nietzscheinterpretationen vorlegten, was wir Jahr um Jahr von anderen dazu lesen oder was als Nietzscheinterpretationskultur mittlerweile weltweit ‘gilt’? Würde ein derartiges Reflektieren unserer eigenen Intentionen, ein Überprüfen aus einer hypostasierten Perspektive Nietzsches öfters geschehen, sähe es in der mitteleuropäischen deutschsprachigen akademischen Nietzscheinterpretation nicht erheblich anders aus als im vergangenen ersten Jahrhundert nach ‘Nietzsche’? Und wäre Nietzsche damit nicht eher einverstanden als mit demjenigen, was in den ersten 100 Jahren nach seiner Beerdigung vorgelegt wurde? Vollziehen wir Nietzsches Beerdigung interpretativ nicht weiterhin nach? Mit deutscher Gründlichkeit? Erinnern wir uns daran, daß Nietzsche ausdrücklich keine christliche Beerdigung wollte? Und daß der Rökener Pfarrer in beeindruckender Respektierung dieses Wunsches sich während einer Amtshandlung am 28.8.1900 an der südlichen Kirchenmauer außerhalb seines Dorfes aufhielt? Ist es auf interpretativer Ebene bei diesem Respekt geblieben? Oder gelten nicht eher diejenigen, die den erklärten Intentionen des späten Nietzsche nahestehen, bestenfalls als belächelte Außenseiter?

Doch unabhängig von allen speziellen Fragen an Interpreten: über eines besteht wohl Übereinstimmung zwischen nahezu allen Nietzschelesern und dem Verfasser:

1. Nietzsche ist ein Autor, dessen Texte sich zu lesen lohnen.
2. Nietzsche ist derjenige Autor, dessen Texte zumindest im deutschen Sprachraum noch immer öfter gelesen werden als die Texte wohl jedes anderen Philosophen aus dem 19ten Jahrhundert; und wahrscheinlich sogar öfter als alle Texte Kants, Hegels und Schopenhauers zusammengenommen: zumindest werden sie öfter gedruckt und wohl auch verkauft.
3. Nietzsche ist ein Autor, dessen Texte auch von Nichtakademikern und zumal von Nichtphilosophen gelesen werden.
4. Nietzsche ist ein Autor, dessen Texte noch unterschiedlicher interpretiert werden als Texte nahezu aller anderen philosophischen oder auch literarischen Autoren seines Jahrhunderts.

5. Vor allem freilich: Nietzsche ist ein Autor, dessen Texte sich kritisch, brisant, provokativ, faszinierend und als sogar meist zutreffend lesen.

Mit dieser Feststellung endet wohl die unterstellte Gemeinsamkeit im Urteil, denn: wie steht es im Blick darauf bei 'seinen' Interpretationen? Waren in den ersten 100 Jahren 'nach Nietzsche' die meisten Nietzscheinterpretationen sei es der Person sei es der Aussagen einzelner Texte sei es... nicht zumeist unkritisch, mehr dem Zeitgeist angepaßt als an Nietzsches Auffassungen orientiert, langweilig und bestenfalls kenntnisreich, Nietzsche entschärfend, normalisierend, Ecken abschleifend, Nietzsche interpretativ dadurch adelnd, daß Bezüge zu wichtigen Autoren der Philosophie- oder weiteren Geistesgeschichte hergestellt oder belegt wurden, Nietzsche selbst oder sein Denken oder seine Texte in ihrer spezifischen Eigenart hingegen eher in den Hintergrund gerückt und nicht selten sogar ausgeklammert, zum Verschwinden gebracht wurden? Und wie ging man mit denjenigen Interpretationen um, die Nietzsche als Friedrich Nietzsche gerecht zu werden suchten? Deren Autoren intendierten, möglichst nietzscheangemessen darzustellen und zu argumentieren?

Daß hier eine Diskrepanz zwischen Nietzsche und der Mehrheit 'seiner' Interpreten vorlag und vorliegt, spürte zwar fast jeder Nietzscheleser, und manche(r) sprach es auch aus, doch wer untersuchte bisher diese höchst eigentümliche Konstellation? Betriebe damit ein akademischer Interpret nicht mehr denn je zwar 'Nestreinigung', wüßte aber, daß diese von Profiteuren jedwedem Status quo nicht nur als 'Nestbeschmutzung' diffamiert, sondern auf nahezu alle Weise behindert, abgewandten Blicks und mit gerümpfter Nase totgeschwiegen würde? Eine Strategie, die angesichts der Angepaßtheit, Ängstlichkeit – eine offenbar entscheidende Karrierevoraussetzung –, 'Linientreue' oder auch Einfallslosigkeit eines nicht unerheblichen Teils des akademischen geisteswissenschaftlichen Establishments sowie wohlabgeschirmter Publikationsmonopole in der Regel auch für zumindest ein Jahrzehnt und meist über das Ableben der betreffenden Verfasser hinaus durch- sowie fortgesetzt und aufrecht erhalten werden kann.

Bei dieser wohl evidenten Diskrepanz nun – hier der Provokateur und Selbstdenker Nietzsche mit seinen überschaubaren, eher schmalen Veröffentlichungen; dort eine Bibliothek nicht selten problemflüchtiger Interpretationen – setzt diese Schrift ein: als ein neuerlicher⁵ Versuch einer produktiven Provokation, als meine zweite⁶ Streitschrift für mehr Mut, Konsequenz und Redlichkeit (schlicht: Nietzscheadäquatheit) zumindest in der akademischen deutschsprachigen Nietzscheinterpretation, als Versuch, einer wohl schon früh beginnenden und wahrscheinlich bis zum Verklingen des spätesten Interesses an Friedrich Nietzsche, Nietzsches Gedanken oder Nietzsches Texten sich fortsetzenden und, solange es profitabel ist, kunstvoll aufrechterhaltenen Entnietzung Nietzsches zwar nicht Einhalt zu gebieten – das wäre viel zu viel verlangt von einem einzelnen Text; und selbst von einem lebenslang in dieser Hinsicht arbeitenden Verfasser –, sondern um diesen Sachverhalt wenigstens zu benennen, auf ihn aufmerksam zu machen, ihn in zumindest einigen Grundzügen auch zu skizzieren, um Nachdenken über Nietzscheinterpretationsperspektiven und -prämissen anzuregen sowie mit etwas Glück und mit vereinten Kräften, denn ganz alleine ist der Verfasser erfreulicherweise ja nicht, auch in Gang zu bringen.

So genügt trotz aller Medienflut vielleicht doch zuweilen, dasjenige anzusprechen und idealiter auf den Begriff – wie vielleicht „nietzscheadäquatere Nietzscheinterpretation“ oder nun „Entnietzung“⁷ – zu bringen, was zwar von nicht wenigen empfunden, möglicherweise jedoch noch von niemandem 'gefaßt' oder gar thematisiert wurde. Dabei geht es ausnahmsweise einmal nicht um Originalität – der Verfasser zumindest wäre umso erfreuter, je epigonaler sein neuerlicher Versuch einer produktiven Provokation nun ausfiele, d.h. je zahlreichere und erfolgreichere Vorgänger er hätte bzw. entdecken würde –, sondern um Erkenntnisse, die trotz der zahlreichen Fragezeichen Nietzsches an ihrer 'Objektivität' über einen hohen Grad von Gültigkeit verfügen dürften, und vor allem um Einsichten. Und glücklicherweise geht es um keinen akademischen Qualifikationsnachweis, denn derlei Rituale hat der Verfasser längst hinter sich, sondern um Friedrich Nietzsche und um das Ermutigen zu weniger konventionellem Nachdenken sei es über ein höheres Maß an Nietzscheadäquatheit sei es wider den mit Abnahme spezifischer Kompetenzen – wozu mittlerweile auch die Kenntnis der deutschen Sprache⁸ gehört – zunehmenden Grad nahezu zwangsläufiger Entnietz-

schung Nietzsches. So setzt auch diese Schrift wieder einmal auf möglichst unabhängige Köpfe, auf Köpfe, die lieber selbst denken als sich vordenken zu lassen; und auf Köpfe, welche die hier skizzierten Argumente kritisch überprüfen.

Argumentation, Aufbau und Gliederung entsprechen dem Charakter dieser *Streitschrift* und zumal ihres ‘Gegenstandes’. Um nicht in das Fahrwasser allzu detaillierter Argumentation zu geraten und auch, um nicht darauf verzichten zu müssen, die entscheidenden Argumente so vorzutragen sowie ‘auf den Punkt’ zu bringen, daß sie für an Nietzsche interessierte Leser wirklich verständlich sind, kombiniere ich hier Gesichtspunkte der Systematik und des Skizzierens in der Intention größtmöglicher Deutlichkeit und Beispielhaftigkeit. So spreche ich die in meinen Augen zentralen Probleme trotz ihrer Vielzahl an, stelle sie jedoch nicht in extenso dar, sondern führe sie mit Ausnahme einiger als pars-pro-toto zu wertender Skizzen nur stichwortartig an. Geht es mir doch vor allem darum, diejenigen, die selbst zu denken wagen und die den Eindruck gewannen, eigenständige Nietzschelektüre könne dabei hilfreich sein, zu ermutigen, sich zu erlauben, Nietzsches Texte auch dann auf ihre Weise lesen, wenn diese umso weniger erlaubt zu sein scheint als sie in der Sache – d.i. in ihrer Treffsicherheit – nietzscheangemessen ist.

Zum Gesamtzusammenhang: zuerst skizziere ich, was ich unter „Entnietzschung“ verstehe (in II.), und stelle Ihnen dabei einen Katalog der häufigsten Formen/Arten usw. von Entnietzschung vor. Leider ist er riesig, denn er umfaßt nicht nur diejenigen Gesichtspunkte, an denen man Entnietzschung direkt erkennen und aufweisen kann, weshalb einige in einem interpretativen Lasterkatalog vorgestellt sind (in VI.); er umfaßt auch nicht nur diverse Entnietzschungsversuche, beginnend mit Nietzsches Verwandten und kaum endend in einer Vielzahl von Nietzscheinterpretationen (in III.-V.), denen mein besonders Augenmerk gilt, sondern auch das Ensemble der Bedingungen (in VIII.-IX.), die Nietzsches Denken ebenso wie die Art des Umgangs mit Nietzsches Denken als Brennpunkte oder Nagelproben einer bis hinter den Hellenismus zurückverfolgbaren Geschichte der Interpretation mit dem Effekt erscheinen lassen, daß wir uns sowohl diachron als auch synchron in einem immensen Problemfeld bewegen, das hier verständlicherweise nur vorgestellt und in einigen Bereichen skizziert sein kann, bevor sich unser Blick auf uns als Leser und ggf. Interpreten selbst verengt, die wir unter der Last der Interpretationsgeschichte ebenso wie des gewählten Gegenstandsfeldes stehen und wohl auch zuweilen stöhnen.

Die Gliederung im einzelnen: nach der Erklärung von „Entnietzschung“ (in II.) skizziere ich in diachroner Perspektive ‘Entnietzschung’ zuerst im Blick auf Verwandte Nietzsches (in III.), dann auf Nietzsche durch Friedrich Nietzsche selbst – das gibt es nämlich auch – (in IV.) und schließlich auf die seitherige Nietzscheinterpretation bzw. auf mehr als 100 Jahre Nietzscheinterpretationsgeschichte (in V.) in großen Linien. Wie schon bisher nenne ich nur in unvermeidbaren Ausnahmefällen Namen, da es mir nach wie vor nicht um ‘Hinrichtung’ von Autoren, sondern um das Aufmerksammachen auf zentrale ‘Struktur-’ und leider wohl auch ‘Intentionsdefizite’ geht. Den Hauptteil dieser Schrift stellen V. und die Präsentation des interpretativen Lasterkataloges dar (in VI.). In der Sache trägt er Methoden-, Inhalts- und Strukturperspektiven nach, die schon in V. hätten behandelt werden müssen, die Proportionen aber gesprengt hätten.

Natürlich ist auch meine nun erstmals in größerem Zusammenhang ‘monographisch’ doch hoffentlich nicht monoman vorgelegte Interpretationskritikskizze von V. an nicht in allen Einzelpunkten völlig neu: vor allem Leser von *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche*, 1991-94, werden manches dort nur en passant Formulierte oder in die Anmerkungen Verbannte wiederfinden. So bietet V. den Ansatz einer historische Skizze mit der Herausarbeitung der wohl entscheidenden bereits frühen Weichenstellung innerhalb der Nietzscheinterpretation während des letzten Jahrzehnts des vorvorigen Jahrhunderts (in B.), auf die ich 1993 aufmerksam gemacht hatte, und VI. berücksichtigt in seiner Skizze wichtigster Gesichtspunkte, Strategien und thematischer Ausblendungen des Mainstreams perennierender Entnietzschung auch Fragen, die ich längst angesprochen habe, die hier nun aber in ihrem Zusammenhang erscheinen. Daß ich die Thesen in VII. seit langem in meinen Untersuchungen umzusetzen suche, liegt auf der Hand, hat aber zur Folge, daß ich den interpretativen Tugendkatalog auch deshalb nicht eigens ausführe, weil er die positive Folie

des Lasterkatalogs (in VI.) darstellt. Die Überlegungen, Thesen und Vorschläge ab VIII. sind hier erstmals vorgestellt. Sie bedürfen in anderem Zusammenhang dann einer detaillierteren Darlegung.

Spätestens bei VI. wird deutlich, daß auch eine Schrift zur Entnietzschung Nietzsches, wenn sie auch prinzipiell intendiert ist, den Status einer präzisen Fallanalyse kaum beizubehalten vermag, weil das in ihr Aufgezeigte ja keineswegs nietzschespezifisch ist, sondern (wie bspw. der Gesichtspunkt der Verborgenheit oder die Perspektive der Polydimensionalität) auch bei zahlreichen anderen (keineswegs nur) philosophischen Autoren 'in Anschlag' zu bringen ist. So gilt vieles des hier Skizzierten für nahezu jeden differenzierten Menschen während der gesamten Menschheitsgeschichte, der, verurteilt, in verlogener oder geistfeindlicher Umwelt zu leben, sich dennoch entschlossen hat, auf eigenes sowie eigenständiges Denken nicht zu verzichten und einen Beitrag zu mehr Geistesfreiheit sowie Aufklärung zu leisten. Ist jeder eher eigenständige und eigendenkerische Kopf doch selbst Glied der vielleicht wertvollsten Tradition der Menschheitsgeschichte, der Tradition reflektierter und weltverantwortlicher Aufklärung.

Deshalb würde ich mich freuen, wenn einige Leser diese *Intervention* nicht nur als gegen die Entnietzschung Nietzsches gerichtet und als Werbung zu tiefschärferer Nietzschelektüre verstehen, sondern auch als weitere Ermutigung werten könnten, sich an der Arbeit europäischer Aufklärung zu beteiligen.

Anmerkungen:

² Friedrich Nietzsche wird zitiert nach den derzeit besten Editionen: Nietzschetexte nach der *Kritischen Gesamtausgabe Werke* (1967ff.) bzw. *Briefwechsel* (1975ff.) nach Abteilung, Band und Seite (z.B. I 1, 259f., bzw. B. I 1, 288); bei Texten, die auch in der *Historisch-kritischen Gesamtausgabe Werke* (1933ff.) erschienen sind, auch nach der HKG sowie in Ausnahmefällen nach deren Briefausgabe nach Band und Seite (z.B. I 433f. bzw. B 340f.) oder nach dem im *Goethe-Schiller-Archiv (GSA)* der „Stiftung Weimarer Klassik“ deponierten Original. Abbildungen der für den frühen Nietzsche zentralen Orte in: Dreßler, Roland, Hermann Josef Schmidt und Rainer Wagner (1994): *Spurensuche. Die Lebensstationen Friedrich Nietzsches 1844-1869*. Erfurt, 1994. Im Wiederholungsfall werden zitierte Titel usw. gekürzt.

³ Um die Anmerkungen nicht in den vierstelligen Bereich zu treiben, verwende ich einige Sprachregelungen: 1. *Entnietzschung* in kursiv bedeutet in der Regel diese Streitschrift. – 2. Entnietzschung oder 'Entnietzschung' bedeutet in der Regel das hier aufgewiesene und untersuchte Phänomen, dasjenige, um das es geht. – 3. „Entnietzschung“ schließlich meint das Wort, dessen Bedeutung insbesondere in II. spezifiziert und in der restlichen Schrift konkretisiert wird.

⁴ Fast jeder hier nun vorgestellte 'kritische' Gedanke ist bereits in früheren Schriften und z.T. vor Jahrzehnten ausgesprochen worden. Es hat nur in der Regel kaum etwas genützt. Zuweilen verweise ich darauf, wenn ein hier nur angedeutetes Argument in der betreffenden Untersuchung ausgeführt oder belegt wird; meistens jedoch nicht, da ich mich im Blick auf das Alter meiner Einwände ja schon deshalb nicht zu rechtfertigen habe, weil deren Gewicht umso mehr steigt, je mehr Interpreten schon früher als ich diese Thesen bereits – offenbar wenig erfolgreich – vertreten haben. (Angesichts der für mich unüberschaubar gewordenen Literaturflut bin ich für Hinweise auf 'kritische Vorgänger' sehr dankbar.)

⁵ Nachdem ich mit *Nietzsche und Sokrates. Untersuchungen zu Nietzsches Sokratesbild*, Meisenheim, 1969, Nietzsche konsequent chronologisch interpretierte, hatte ich in *Friedrich Nietzsche: Philosophie als Tragödie* – in Josef Speck (Hg.): *Grundprobleme d. großen Philosophen. Philosophie der Neuzeit III*. Göttingen, 1983, S. 198-241 – noch versucht, mit einer 'positiven' Darstellung von Eigentümlichkeiten Nietzsches, die zu bestimmten interpretativen Konsequenzen nötigen, einige Pflöcke einzuschlagen. Ein Erfolg war, daß dieser Text selbst in Nietzsche-Einführungen kaum erwähnt wird.

So ging ich ab 1985 etwas mehr in die Offensive. Mein erster expliziter Versuch erschien vor mehr als einem Jahrzehnt als *Mindestbedingungen nietzscheadäquaterer Nietzscheinterpretation oder Versuch einer produktiven Provokation* in: *Nietzsche-Studien XVIII* (1989), S. 440-54; erweitert als „Voraussetzungen adäquaterer Nietzscheinterpretation“ in: *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche. (I.) Kindheit. An der Quelle: In der Pastorenfamilie, Naumburg 1854-1858 oder Wie ein Kind erschreckt entdeckt, wer es geworden ist, seine 'christliche Erziehung' unterminiert und in heimlicher poetophilosophischer Autotherapie erstes 'eigenes Land' gewinnt*. Berlin-Aschaffenburg, 1991, S. 129-146. Ergänzt wurde diese Skizze durch „Diskussion prinzipieller Einwände gegen Ansatz, Methode und Ergebnisse von 'Nietzsche absconditus'“, *Kindheit*, S. 146-169, und *Warnungen an Nietzscheinterpretieren*, ein seit 1988 kursierendes Thesen-

skript, das dann auch am 5.7.1991 während des I. Dortmunder Nietzsche-Kolloquiums (DNK) vorgetragen wurde. Ein Jahr später trug ich am 23.7.1992 zum Abschluß des II. DNK und am 24.9.1992 in Weimar in der Villa „Silberblick“ ein „Plädoyer in Fragezeichen zugunsten einer historisch-genetischen, chronologisch exakteren und sachkompetenteren Textanalyse“ als Teil I vor von „*So anders ... als alle anderen*“. *Nietzsches Kindheit(stexte) als Schlüssel zu Nietzsche?* Dortmund, 1992, S. 8-18. Wieder ein Jahr später erschien „Nietzscheforschung vorantreiben oder die Zeichen stehen auf Sturm! Heterodoxe Überlegungen zu Beginn des zweiten Jahrhunderts nach Nietzsche“, eine aktualisierte und drastisch gekürzte Fassung einer im Frühjahr 1985 an Mazzino Montinari, Wolfgang Müller-Lauter, Ernst Behler und Heinz Wenzel gesandten Skizze ähnlichen Titels für die „Nietzsche-Studien“, die verständlicherweise zwar nicht zum Abdruck kam aber z. T. erfreuliche Folgen (wie bspw. die Einrichtung einer Rubrik Dokumentation) zeitigte, in *Nietzsche absconditus oder Spurenlesen bei Nietzsche. II. Jugend. Interniert in der Gelehrtschule: Pforta 1858 bis 1864 oder Wie man entwickelt, was man kann, längst war und weiterhin gilt, wie man ausweicht und doch neue Wege erprobt. 1. Teilband 1858-1861*. Berlin-Aschaffenburg, 1993, S. 90-115. In ihr äußerte ich mich „Zur Textsituation“, S. 94-103, „Zur Interpretationssituation“, S. 103-11, und „Zur Forschungssituation“, S. 111-13. Außerdem hatte ich ja mit *Nietzsche absconditus* eine interpretative Alternative zur Diskussion gestellt sowie in meinen seitherigen inhaltlichen Veröffentlichungen zu Nietzsche (insbesondere in diversen Beiträgen in dem Jahrbuch *Nietzscheforschung* 1, 2 und 5/6, Berlin, 1994-2000), auf diese Arbeiten verwiesen. Man hätte also seit vielen Jahren ‘gekonnt’, wenn man gewollt hätte. Deshalb weise ich Vorwürfe, ich ‘überfiele’ mit dieser Entnietzung nun eine in Feierstimmung befindliche und ahnungslose Nietzscheinterpretationskultur, zurück.

⁶ Diese *Entnietzung* ist als prinzipielleres Seitenstück meiner im Winter 1999/2000 ausgearbeiteten konkreteren Nietzschestreichschrift entstanden: *Der alte Ortlepp war's wohl doch oder Für mehr Mut, Kompetenz und Redlichkeit in der Nietzscheinterpretation*. In Aufnahme von Nietzsches *Album*, des als verschollen geltenden Skandalpoems *Fieschi* (1835), der ungekürzten Druckfassung des *Vaterunser des neunzehnten Jahrhunderts* (1834) und weiterer Texte Ernst Ortlepps sowie von Klassenkameraden und in Wiedergabe von Autographen. Aschaffenburg, 2001.

⁷ Wichtig ist mir, ausdrücklich klarzustellen, daß ich *nicht* beanspruche, diesen Ausdruck selbst geprägt zu haben. Eine leider nur vage Erinnerungsspur führt mich in Nietzsches mitteldeutsche Heimat, in der ich vermutlich in der zweiten Jahreshälfte 1999 diesen Ausdruck gehört habe, dessen Wortlaut (zumindest in meiner Deutung) prägnant dasjenige als negativen Prozeß sowie als dessen Resultat(e) trifft, was ich seit nahezu zwei Jahrzehnten mit zwar ‘positiven’ aber weniger griffigen Formulierungen wie „höhere Nietzscheadäquatheit“ oder „nietzscheadäquatere Nietzscheinterpretation“ als Ziel von Nietzschegedeutungen vorgebe.

⁸ So empfinde ich es als atemberaubend, daß mittlerweile selbst im deutschen Sprachraum und sogar im akademischen Bereich Nietzscheuntersuchungen ernst genommen werden, deren Autoren Nietzsche offenbar nur in Übersetzung oder in Auswahl zu lesen vermochten. Was bei jedem zu untersuchenden antiken Autor als Elementarvoraussetzung seriöser Veröffentlichungen gilt, kann das im Diskountladen Nietzscheinterpretation mittlerweile risikolos übersprungen werden?